



AKKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Veranstaltungsreihe zu
Meinungsfreiheit spart
Jena aus

Innenminister zeigt
ungeahnte Signale

FDP versucht, den
Eindruck von Wahlkampf
zu erwecken



Wachsendes Problem: Immer mehr unreine Frauen in der Jenaer Stadtverwaltung

Kunden der Jenaer Stadtverwaltung sehen sich immer häufiger unreinen Frauen gegenüber. Die Stadt versucht, das Problem auszublenden

Stadtgespräch



Division durch Null

Die Grüne B-Jugend steht mit Schirmchen und Tischchen auf dem Holzmarkt (für Auswärtige: der heißt nur so, der entfesselte Holzmarkt ist längst überwunden) und wartet darauf, dass sich das Klima mal im Wetter niederschlägt. Handgeschrieben steht auf der Aufmacherpappe: Elon Musk verdient 15 Millionen Euro pro Stunde – wie lange musst du dafür arbeiten?

Millionenfacher Mindestlohn würde rund eine Million Stun-

den bedeuten, aber was ist das in Wochenarbeitszeiten? Mehr, als für uns im besten Falle erreichbar wäre, so lautet die implizierte Wahlwerbepotschaft.

Man könnte aber mal weniger selbstbezogen überlegen, wie lange müsste ein Minister dafür machen? Parteivorsitzender? Wie lange braucht Klaus Schwab, wie lange ein Rundfunkintendant, wie lange brauchen Correctiv, Neue Medienmacher, Faktenchecker, die ARD als solche, wie lange

der Ehemann von Katrin Göring-Eckardt?

Die meisten der Aufgezählten auch länger als bis zum Renteneintrittsalter, aber nicht mehr ganz so unüberschaubar länger als wir, die durchschnittlichen Passanten.

Man könnte aber noch weiter rechnen. Diese Grünen, jung oder alt, wie sie da stehen oder kandidieren, der Theaterwissenschaftler als Minister, die leisten gar nichts, sofern die Schadensbilanz nicht als Leistung zählt. Bezogen auf die Leistung verdienen sie unendlich viel, auch wenn sie das nicht ausgezahlt kriegen.

Das ist natürlich eine verbotene Rechnung, eine Division durch Null nützt den Steuerbordvulgariisten und führt zu Ergebnissen, die noch absurder sind als die Anhänger der Grünen.

Unter Elon Musk könnten die Junggrünen ihre Pappe auch twittern.



Hotel schließt, aber warum nur?

Das Ibis-Hotel direkt neben der Jenaer Lokalredaktion macht zu und hat alle Einrichtungsgegenstände entsorgt, so dass die Lokalredakteure die Recherche aufnehmen konnten, ohne einen Tipp oder eine Pressemitteilung erhalten zu haben. Das Ergebnis ihrer Untersuchung lautet, dass die Sache rätselhaft ist. Die Tatsache der Schließung wird bestätigt, geht ja nicht anders, Management und Betreiberfirma sagen aber nichts weiter zu Gründen, Ursachen oder Motiven.

Erst einmal ist nichts mit Ibis und alles muss raus. Der Leerstand muss sich rentieren.

Wonach sieht das jetzt aus?

Niemand weiß es. Touristen, die das Licht in der Lichtstadt angucken wollen, müssen, so schreiben es die Artikelverfasser, im Umland die Hotels frequentieren. Die Förderung der Zusammenarbeit mit dem Umland war ja ein Hauptanliegen des Oberbürgermeisters.

Die Hotel-Immobilie wird wohl, so läuft der Kapitalismus, noch wirtschaftlicher betrieben werden, ohne dass es nach Weiterbetrieb aussehen darf.

Was kann das jetzt sein?

Ein Kurhaus vielleicht oder eine neue Zeitung mit Sitz neben der alten.

Irgendwas für den Standort Bildung, ein Kompetenzzentrum etwa.

Das wird es sein. Kompetenzzentrum.

Wir werden sehen.

Und wenn es etwas Überraschendes werden sollte, sollten wir nicht überrascht tun.

4. Dezernent

Jena bekommt einen vierten Dezernenten, die Kosten belaufen sich auf monatlich 17.000 Euro. Hätte man nicht besser siebzehn Menschen tausend Euro geben können? Nein, das wäre doch viel zu wenig.

Geldmangel

Das Uni-Klinikum gerät in finanzielle Schwierigkeiten. Da muss bald der Kapitalismus überwunden werden, damit die Krankheiten der Patienten besser geplant werden können.

Verletzter

Ein Streit zwischen zwei Männern sorgte auf der Ludwig-Weimer-Gasse für einen Schwerverletzten. Beide Männer gehören Gruppen an, die nicht rassistisch sein können. Der Verdächtige ist wieder auf freiem Fuß; das vermindert die Fluchtgefahr.

Verteuerung

Die Fußballarena wird teurer als gedacht. Nur gut, dass das niemand vorhergesagt hat,

das wäre wieder eine Verschwörungstheorie, die wahr geworden wäre.

Baerbockbesuch

Außenministerin Baerbock bereist Deutschland und statete in Jena Zeiss einen Besuch ab. Das passt, dass die Gutausschende bei der Optikfirma hereinschaut. Es gab nichts weiter, so dass die Presse schreiben könnte: Teilerfolg für die Ampel.

Briefmücken

In dem Mückenbriefkasten, den das Phyletische Museum aufgestellt hatte, damit alle ihre Mücken einwerfen, wurden keine exotischen Mücken festgestellt. Wer ein seltenes Exemplar hat, behält es lieber und geht damit in fünfzig Jahren zu „Bares für Rares“.

Entlaufene Ziege

Eine entlaufene Ziege hielt, wie es in der Meldung hieß, die Polizei in Atem. Die Polizisten waren motiviert durch die Erfolgsaussicht, dass die gefangene Ziege nicht sofort wieder freigelassen wird.



Beiseitegeschobenes Problem

Wir beim Senioren-Akrützel sind staatsfern und stadtfern und sind darauf angewiesen, was wir erzählt kriegen, und haben demzufolge nicht den Überblick. Anekdotisches Wissen hat keine statistische Relevanz, denn mehr Anekdoten müssen nicht mehr Fälle bedeuten, die gestie-

genen Zahlen können an einer gewachsenen Sensibilität liegen.

Darum fragten wir bei der Stadtnach, ob gezählt oder anderweitig ausgewertet wird, wenn Kunden der Jenaer Stadtverwaltung mit unreinen Frauen zu tun haben, und ob den Frauen mit Öffentlichkeitsbezug Anweisungen,

und welche, gegeben wurden, wie sie, wenn sie von Kunden als unrein identifiziert werden, sich den Kunden gegenüber zu verhalten haben.

Das wurde nicht beantwortet. Möglicherweise geht es in der Stadt so patriarchal zu, dass so etwas überhaupt nicht behandelt wird. ●



Unbestimmte Begriffe

Die Lokalzeitung unterhält sich mit den beiden Linken-Direktkandidaten, sie ist schon drin und er will hinein, und zitiert sie in der Überschrift, sie wolle sich das nicht von Faschos nehmen lassen. In der Unterzeile erfährt man, dass sie seit zehn Jahren in Jena ist.

Ursprünglich kommt sie aus so was wie Nordrhein-Westfalen.

Erst seit zehn Jahren hier? Das müssen mehr sein; auf den Wahlplakaten sieht sie mehr als zehn Jahre jünger aus.

Sie ist auf dem Zeitungsfoto neben Jens Thomas abgelichtet, damit er schlanker erscheint.

Das stalinistische Sprech von „Spaltung“ hat sie drauf, das ist aber inzwischen Standardschlüsselwort für Abweichung etwa am

Beispiel Deppinnensternchen, sie weiß womöglich gar nicht, wer Stalin war und wie er an der Überwindung der Spaltung der Gesellschaft gearbeitet hat.

Wonach genau die Faschos ihr trachten, ist etwas uneindeutig, auch, wer die jetzt wieder sind. Sie habe, sagt sie auf die Frage, ob sie erwäge wegzuziehen, sich hier vieles aufgebaut, das sie sich nicht nehmen lassen wolle von den Faschos.

Sind das jetzt die, die sie mal gewählt haben und womöglich nicht mehr wählen, oder nur die, die sie noch nie gewählt haben? Das stellt sie nicht klar, und der Redakteur fragt auch nicht nach. Schauen wir mal, wer mit einem Laster angefahren kommt und ihren Wahlkampfstand zerkloppt, das ist es,

was Faschisten zu tun pflegen.

Die Faschos sind vielleicht teilweise dieselben, die ihr das Aufgebaut bezahlt haben, sie hat das, was sie aufgebaut nennt, vom Staat finanziert bekommen, und wir wissen nicht, wie es für sie in Nordrhein-Westfalen gelaufen wäre.

Könnte alles egal sein, belanglose Leute lassen sich von einem belanglosen Redakteur nach Belanglosem fragen. Aber mit der Wegnahme des Aufgebauten würde sie sich tatsächlich in Bürgernähe befinden. Das ist nämlich, was viele Thüringer und sonstige Menschen erleben, das Aufgebaut wird ihnen genommen, nur halt von Linken und Grünen.

Sie werden aber garantiert nicht in der Zeitung danach befragt. ●

Report

Warum sagt der Minister nicht einfach, er hätte den schon abgeschoben?

Da wird Apolda derzeit von der Instrumentalisierung eines abgelehnten Asylbewerbers mit Spurwechsel zum Intensivtäter geplagt, indem einschlägige Kreise mit diesem Einzelfall Angst und Schrecken unter der halbinformierten Zivilbevölkerung verbreiten wollen.

Dummerweise ist gerade Wahlkampfzeit, da kann die Zivilgesellschaft nicht zu rigoros gegen die Zivilbevölkerung vorgehen, und Thüringens Innenminister Maier, der von den Wahlplakaten, fühlt sich irgendwie zuständig. Er gibt bekannt, er wolle den so schnell wie möglich abschieben. Das soll seine Anhängerschaft beruhigen, denn das bedeutet gar nicht, weil es nicht geht.

Nun hat er gegen sämtliche Konsensgepflogenheiten, dass so was nicht geht, weil die Herkunftsländer die nicht zurücknehmen und demnach Einreisekontrollen oder Obergrenzen haben oder irgendeine Form der Grenzsicherung, den doch abgeschoben.

Dabei hätte doch genügt, wenn er gesagt hätte, er habe den schon abgeschoben, jetzt ist er halt wieder da. Vielleicht ist der Deal, dass er erst nach den Wahlen wiederkommt.

Da bleibt dann nur die Übernahme durch Jena. Die Lichtstadt zur Welt wäre nicht anfällig für die Verunsicherung durch Narrative, die andere betreffen. ●



IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Jenaer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Kein Druck, nur Digitalvernetzung

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund, verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen an 0175-240 61 81 / Senioren-Akruetzel@web.de

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogspot.de



Ramelow ist nicht so israelfeindlich wie seine Anhänger, die er mit dem gemeinsamen Interesse an Geld bei Laune halten muss

Die Wahlen werden glimpflich verlaufen, wird alles nicht so wild, denn wie der Bundeskanzler zutreffend feststellte: Gewählt werden ja nicht die Regierungen.

Sonst könnten sie abgewählt werden, das geht nicht, besonders nicht in Thüringen. Die Angst, in all ihrer Inkompetenz aufzufliegen, haben die Regierenden dennoch, sie können ja nichts und können sich daher nicht ihrer selbst sicher sein, da kommen die Wahlen als Anlass, ihre Angst zu kanalisieren.

Linke sagen, *sonst ist rechts*, Linksextreme sagen, *sonst ist Faschismus*. Liberale glauben das.

Der Ministerpräsident hat sich in der Lanz-Sendung klar positioniert, *gegen eine Normalisierung des Faschismus* zu kämpfen und, auf seiner Onlineseite, dagegen, *den Faschismus alltagstauglich* zu machen.

Was können wir froh sein, keinen Faschismus zu haben. Die Antifaschisten wären ein höchst untauglicher Gegner oder wären ziemlich schnell auf die staatlich verlangte Seite gewechselt. Ramelow meint natürlich, gerichtet an

seine Anhängerschaft, dass er ihnen weiter Geld zuschanzt. Er ist von denen abhängig.

Wie schon zeit-online schrieb, er präsidiert, während die Partei die Gesellschaft umbaut. So jemand geht davon aus, dass die anderen dasselbe andersherum vorhaben. Der Verfasser wollte ihn zur Kamala Harris hochschreiben, die man damals noch nicht kannte, und schaffte gerade den Bereich Kim Jong-un. Der damalige Pressesprecher antwortete ausweichend auf unsere Anfrage, wo für den Herrn Ministerpräsidenten die Linie zum Personenkult verlaufe und ob der Bereich, wo es peinlich wird, davor oder dahinter liege. Wir trauen dem Ministerpräsidenten ausreichendes politisches Gespür für die Einschätzung zu, einem so nützlichen Journalisten keinen Respekt entgegenzubringen. Das macht die Lage nur noch heikler. Der Presseschleim gilt der Macht. Wie die Protokolle des Robert-Koch-Instituts zur Unterordnung unter die Politik belegen, hätte auch die Presse einiges aufzuarbeiten und müsste vor Scham im Boden versinken,

wenn sie da nicht schon drinstecken würde. Mancher Journalist versinkt lieber im Bodo, indes soll unsere Süffisanz nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir nur zu Unterhaltungszwecken so feinsinnig herüberkommen; wir haben mit diesem durchkorrumpierten Siffmilieu nichts zu tun.

Soll der Ministerpräsident weitermachen, womit er reich geworden ist, und seine Schranzen bei Laune halten.

Vielleicht missinterpretieren wir ihn aber, so wichtig ist der uns nicht, als dass wir ihm dauerfolgen würden, darum fragten wir bei seiner Pressestelle nach, was er mit dem alltäglichen Faschismus meine, genauer, ob für den Herrn Ministerpräsident so etwas wie der in *Bild* berichtete Zustand in Bad Liebenstein, dem eine elfjährige Schülerin an der staatlichen Schule ausgesetzt ist, für den Herrn Ministerpräsidenten unter alltaggemachten Faschismus fällt oder nicht fällt.

Die Frage wurde offensichtlich nicht verstanden; seit wann ist eine elfjährige Schülerin wahlrelevant? ●

Jena wird ausgelassen bei der Veranstaltungsreihe des PEN Berlin „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“ anlässlich der Probleme der Wahlkampfzeit

Wie Sie soeben in der Überschrift erfahren haben, veranstaltet die Vereinigung von Dichtern, Artikelschreibern und Romanciers Berlin eine Reihe von Diskussionskulturabenden in drei Ostbundesländern anlässlich der drohenden Wahlen, in Berlin fühlt man sich zuständig für das untere Land, siebenunddreißig Abende insgesamt, zum Thema Meinungsfreiheit und warum deren angebliches Fehlen von Manchen geglaubt wird.

Da reden zum Beispiel in Gera die Giganten der Meinungsfreiheit Georg Restle und Florian Schröder. Die werden sich was zu erzählen haben! Solche überall, Namen über Namen aus der angesagten Politikultura. Auch Christian Fuchs, der Quadratdebes? Ja.

In Jena findet aber keine Veranstaltung dieser Reihe statt. Wir beim Senioren-Akrützel würden gerne glauben, wegen uns. Dahin möchten wir kommen, aber das ist nicht der Fall. Jena gilt als schwieriges Publikum, pseudoverwöhnt, außerdem haben wir die Obliegenheit, darüber zu befinden, wer Nazi ist, einem Jugendpfarrer übertragen, dieses Reputationsloch lässt sich nicht mit guten Vorsätzen überpflastern. In die Blödheitsfalle tappt man nur ein Mal. Nach Jena kommen schon nicht mal mehr die, die bestens hierher passen würden.

Angefragt waren laut einer Initiatorin auch Kulturschaffende wie Uwe Tellkamp, der hat aber Besseres zu tun, also irgendwas. Wenn man schon angefragt wird als jemand von der anderen Seite, dann untersagt es der Stolz,

diesen Zirkus aufzuwerten, aber die demokratische Verantwortung sollte es gebieten teilzunehmen, das Geld einzukassieren und auf die gelegentlichen Fragen zu antworten: Na gucken Sie sich doch an!

Da wir das Thema nun elegant aufs Geld geleitet haben. Das ist es, wonach das interessierte Pub-

likum zu fragen hätte: Was ist hier mit der finanziellen Struktur, bitte legen Sie dar, wer kriegt wieviel Geld von wem wofür nach welchen Maßstäben, und jetzt fangen Sie bitte noch einmal an!

Auf alles andere sind die vorbereitet. Mit den Fragen nach anekdotischen Fällen werden die fertig. Die unterhalten sich über die Ostdeutschen, die den Wendekollaps noch nicht verarbeitet haben und deshalb anfällig sind für Misstrauensnarrative gegen das Neue, Bessere und Grünere und die in sich den Hass auf die Regierung verankern lassen, weil sie nicht verstanden haben, dass Meinungsfreiheit die Freiheit der anderen ist.

Worauf wir auch keine Antwort für Sie haben, ist: Wen soll man eigentlich wählen, wenn man so was nicht will? ●



DA LACHEN DIE SPITZENKANDIDATEN



Wandelung zur Tatsache

Die Jenaer UKW-Frequenz des Deutschlandfunks ist abgeschaltet, das entlastet die Beitragszahler davon, sich über diesen Kanal anfeinden zu lassen, unterbindet aber auch unsere Teilhabe am parteikonformen Hass, der uns schon öfters eine ganze Akrützel-Seite verschaffte, zumal jetzt, in der Wahlkampfzeit, die Zeitung keine Themen behandelt, weil alles den Richtigen aus den Händen spielen und Wasser von ihren Mühlen weggeießen könnte.

Das öffentlich-rechtliche Kulturprogramm ist weniger aufregend, schon weil mehr Musik gespielt wird. Unsere Aufmerksamkeit wird aber nur noch schärfer.

In den 8-Uhr-Nachrichten wurde gemeldet, Schulen in Sachsen sollen das „sogenannte Gendern“ als Fehler bewerten und dafür Punkte abziehen, in den 9-Uhr-Nachrichten hieß es in derselben Nachricht nur noch „Gendern“, was uns dazu veranlasste, bei der MDR-Kultur-Redaktion anzufragen, was in der Stunde zwischen 8 und 9 Uhr geschehen ist, dass aus der Meinung, das heiße Gendern, der Fakt, das ist Gendern, wurde.

Die Redakteurin dankte für unsere Aufmerksamkeit und erklärte sich für unzuständig, die Nachrichten kämen von der MDR-Aktuell-Redaktion.

Von dort kam auf unsere gleichlautende Frage keine Antwort, was

klar ist, die schützen ihre Quellen, das Nachrichtengeschäft duldet keine Ablenkung durch Seniorenzeitungsanfragen, und nichts ist so alt wie die Nachricht von der letzten Stunde.

Interessant ist die Nachricht als solche in beiden Varianten, Sachsen geht gegen Verwendung von Deppinnensternen und Idiotinendoppelpunkten bei Schülern vor; das bedeutet, wenigstens in der Zeit der heißen Wahlkampfphase zeigen diese Bildungspolitiker ein schlechtes Gewissen. Ihnen

ist völlig klar, dass sie eine Verblödungsmaschine betreiben, denn von ihnen haben es die Schüler ja, nicht zuvorderst aus den Büchern von Robert Habeck und Annalena Baerbock. Die Sprachverhuzung als Gendern oder geschlechtergerechte Sprache zu bezeichnen, ist lügende Sprache, und das wissen sie selber. Sie haben überhaupt keine Angst davor, dass wir es auch wissen, sondern höchstens davor, dafür kein Geld mehr zu kriegen, und das ist es, was bei Wahlen passieren kann. ●



Leicht verspätet eingetroffene Antwort von der Zeitung

Wir hatten doch eine Anfrage an die Zeitung gerichtet, weil eine Überschrift online von zuerst „Mit sich zufriedener Kanzler tritt in Weimar auf“ in „Selbstbewusster Kanzler tritt in Weimar auf“ geändert worden war. Nachdem das letzte Senioren-Akrützel bereits herausgegeben war, traf die Antwort aus der stellvertretenden Führungsetage ein: die „Änderung der Überschrift er-

folgte aus rein pragmatischen Gründen. In unserem Produktionsprozess wird oft mehrmals an Überschriften, Unterzeilen, Zwischentiteln und dergleichen mehr gearbeitet. So weicht zum Beispiel die Überschrift im Blatt von der Internetvariante ab: ‚Der Kanzler ist mit sich zufrieden‘, lautet sie in der gedruckten Zeitung und im E-Paper.

Weder die eine noch die andere

Variante schreibt den Lesern vor, wie sie einen Beitrag zu verstehen haben. Vielmehr überlassen wir es ihnen, sich eine eigene Meinung über die Dinge zu bilden, über die wir berichten.“

Daran zweifeln wir nicht, das war auch gar nicht die Frage.

Wir hatten gefragt, ob das Selbstbewusstsein des Kanzlers als das Resultat der Selbstzufriedenheit zu verstehen sein soll. ●

Häufig gestellte Frage: Wieso versucht die FDP, den Eindruck einer Teilnahme am Wahlkampf zu erwecken?

Möglicherweise ist es parteirechtlich so vorgeschrieben, Parteien müssen Parteitage abhalten und im Wahlkampf Präsenz zeigen, sonst verlieren sie ihr Parteienprivileg oder so.

Es ist, Stand heute, angekündigt, vielleicht aus Ihrer Sicht schon gewesen, dass die FDP in Jena einen Wahlkampfstand macht mit dem Kemmerich in persönlicher Ausfertigung. Vor fünf Jahren, zum letzten Wahlkampf, kamen auch Christian Lindner, Kubicki und die damalige Generalsekretärin Teuteberg, um Wahlkampf 2000 zu machen für ein modernes Thüringen mit mehr Digital und Polizeistellen für Polizisten und Bildung für Schüler. Kemmerichs Versprechen war, mit ihm würde die Abwahl von Ramelow erreicht.

Nun plakatiert er, derjenige zu sein, der den Karren aus dem Dreck zu ziehen vermöge, und nur den Rücktritt vollzogen zu haben, um Anlauf zu nehmen. Anlauf auf was? Auf den Karren im Dreck vermutlich. Dreck ist ausgerechnet das, woran der geringste Mangel besteht, aber, um im Bild zu bleiben, den Schlüssel für den Karren hatte er selbst wieder aus der Hand gegeben.

Zeit genug hätte er gehabt, um etwas zu zeigen, das nach Anlauf aussieht.

Die Niederschlagung des Thüringer Frühlings sieht er selbst als alternativlos, er beschreibt, in Interviews und Rederunden, die Drohkulissen und Konsequenzen, die sein Verbleiben im Amt gehabt hätte, aber was er da anführt, sind durchweg Gründe, aus denen er hätte bleiben müssen. Die FDP wäre aus der NRW-Regierung geworfen worden. Das ist ja nun prima gelaufen, sehr liberal, dies den Wählern zu überlassen. Die FDP wäre nicht ampelfähig geworden. Ach was, für das da? Christian Lindner sagt selber, die SPD kann nur Geld ausgeben. Echt? Und er dachte was? Respekt?

Sich der Rückgängigmachung zu

widersetzen, zu der die Kanzlerin so grundgesetzwidrig aufforderte, dass es sogar dem Verfassungsgericht auffallen musste, aber was soll's, das hätte die demokratische Wende ausgelöst, die Grünen würden auf der Straße kleben, und auch der Übeluh wäre in den Ehrensold verabschiedet worden.

Immer wieder das Gleiche versuchen und ein anderes Ergebnis erwarten ist verrückt, aber weniger versuchen und mehr erwarten, das erbringt immerhin den Beweis, dass man etwas falsch macht.

Die FDP hat ihre letzte zweite Chance gehabt. ●



Jenaer Impressionen

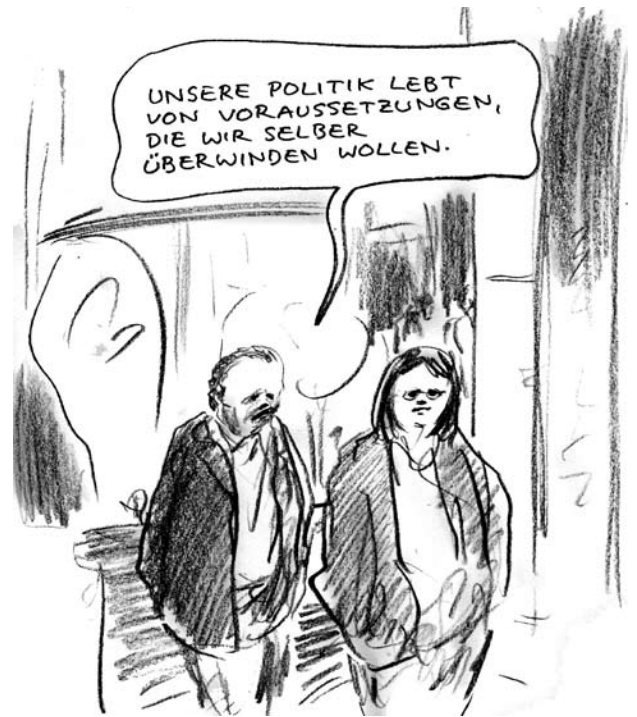


DAS HIGHLIGHT FÜR IHRE GÄSTE, DIE SCHON ALLES HABEN: BEKANNTER KARIKATURIST ZEICHNET ALLE, DIE DAS WOLLEN, ALSO ALLE

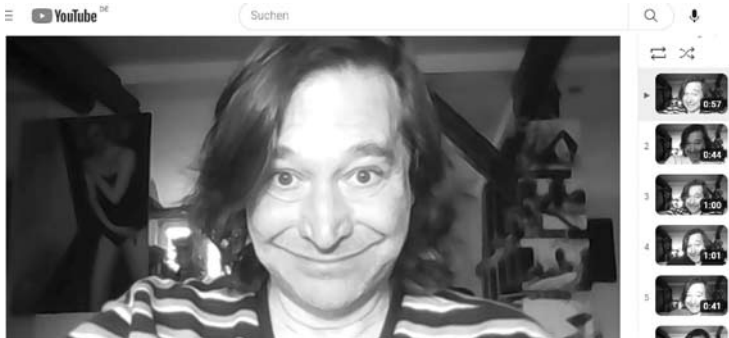


IM RAUM JENA ~~AB~~ BIS 300,-EURO (03641) 619434

VERKAUFT



Müssen Sie gucken!



Senior-Influencer
Auf Youtube oder
www.zellerzeitung.de

Andere sind noch da
www.atelierno8.de
Originale kaufen, solange
sie noch günstig sind!

Bücher, die Sie brauchen, um mitreden
zu können



www.neusatzverlag.de

www.solibro.de



Meinung ist Profisache

Warnung vor falschen Symbolbildern



Mit Meinungen ist es wie mit Zeitungen, jeder hat eine. Aber Fakt ist, dass den Profis das Meinen zusteht, weil sie für den Einblick bezahlt werden. Und die anderen nicht.

Wenn der Auftakt in die Vorbereitungen führt, ist ein Symbolbild für Hochtouren an der Tagesordnung. Aber ob die Symbole auch ihren Gehalt symbolisieren, dieser Fakt bleibt auf der Strecke, und hier ergibt sich ein Einfallsstor für falsche Symbolbilder. Mehr als warnen geht da leider nicht, aber das tun die Medienaufsichten mit Nachdruck.



Jenaer Stadtrat beschließt, in der Innenstadt mehrere Ortsschilder aufzustellen, damit man daran erinnert wird, dass man sich in Jena befindet



Mit der Anbringung mehrerer „Jena“-Ortsschilder in Schwerpunkzentren des Fußgängerverkehrs setzt die Stadt ein starkes Zeichen für die Positionierung als Ort mit dem besonderen Flair, der in dem gewissen Etwas auszumachen ist. Gerade nach dem Abschluss des Kommunalwahlkampfes, in dem allenthalben Plakate mit der Botschaft „Für Jena“ den Weg säumten, soll keine Lücke in der Wahrnehmung als Jena entstehen. Eine Werbeagentur ist beauftragt.

Minister verstärkt Kampf gegen die Wirtschaft

Dass die Wirtschaft in Verbindung mit dem Finanzkapital jederzeit wieder zum Faschismus greifen würde, ist eine traurige Binsenweisheit, die sich in Thüringen wieder bestätigt, wie der Innenminister leider feststellen muss. Die Unterstützung der Wirtschaft für die rotrotgrünen Regierungsparteien ist auf ein niedriges Niveau gesunken, was staatsfeindlicher Bandenbildung gleichkommt. Gehandelt werden muss darum unbedingt noch vor der Wahl, danach kann der Kapitalismus vielleicht noch schwerer überwunden werden.

